

An den günstigen Leser.



Als die heilige und göttliche schrift ein unerschöpflicher brunn der himmlischen weißheit und der wahren erkantniß Gottes und seines heiligen wilens, wie auch ein sonderbares und recht göttliches mittel, einen menschen zur vollkommenheit, im heiligen leben und wandel, so weit als es hier in dieser zeitlichkeit zu bringen möglich, sey, hat niemahls ein erleuchteter Christe, und rechtschaffener liebhaber Gottes und seines allein seligmachenden wortes, in zweifel ziehen können, massen schon vor langen jahren der König und Prophet David solches bewiesen, indem er nicht allein seinen höchsten trost in seinem grösten elende daraus schöpft zu haben gestehet, wenn er also schreibt: Wo dein geseß nicht wäre mein trost gewesen, so wäre ich vergangen in meinem elende, Psal. 119, 165; sondern auch alle menschen versichert, wofern sie die rechte Theosophiam erlernen, auch in ihrem Gott freudig und getrost seyn wolten, so könnten sie hierzu kein besser adminiculum haben, als die heilige schrift, denn wo dein wort, spricht er, offenbar wird, so erfreuet es, und macht flug die einfältigen, ibid. v. 130. Eben desgleichen haben auch die heiligen männer Gottes neues Testaments gelehrt, und anbey allen frommen Christen fideliter gerathen, wenn sie bey der grossen finsterniß dieses sündlichen welt-wesens den rechten weg zur seligkeit finden, und ihre matte seele glücklich dahin bringen wolten, so müsten sie ihr labfal in der heiligen schrift suchen, und sich dieselbe bestermassen anbefohlen seyn lassen; Denn wir haben, schreibt Petrus, ein festes und prophetisches wort, und ihr thut wohl, daß ihr drauf achtet, als auf ein licht, das da scheint in einem dunckeln ort, bis der tag anbreche, und der morgenstern aufgehe in euren herzen, 2 Pet. 1, 19. Vornemlich aber rühmet sie in diesem fall der heilige Apostel Paulus, wenn er 2 Tim. 3. sagt: Alle schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur lehre, zur strafe, zur besserung, und zur züchtigung in der gerechtigkeit, daß ein mensch Gottes sey vollkommen, zu allem guten werck geschickt. Andere dergleichen zeugnisse zu geschweigen. Und das müssen alle heydnische schriftten, sie mögen auch von so grossem nachdruck seyn, als sie immer wollen, bleiben lassen, sondern verschwinden in der luft, und wenn sie gleich noch so prächtig seyn, lassen sie doch keinen stachel im herzen, sondern belustigen nur die ohren: wie es Cicero selber bekannte, wenn er Platonis buch, von unsterblichkeit der seelen lase, so muste er zwar gestehen, daß er diesem allen beyzufallen genöthiget würde, aber so bald ers wieder weg legte, sey aller trost dahin, das machte, es steckte kein geist darinn. Hingegen hat das wort Gottes die besondere kraft, daß es allen, die fleißig und mit ernst darinne forschen, eine vollkommene vergnügung geben kan, sintemal es eine kraft Gottes ist, die da selig macht alle, die daran glauben, Rom. 1, 16. Daher dann Dionysius Carthusianus in Comment. in Epist. ad Titum recht hat, wenn er also schreibet: Divina eloquia & lacti, melli & vino assimilantur: propter vim in ipsis generativam & augmentativam, sicut in lacte; & revificativam, sicut in melle. Und das nicht mehr als billig, denn wenn ein lechzend kind durch die süßigkeit der mutter-milch, und ein tapferer Simson durch den angenehmen honig erquicket wird, so kan um so viel desto mehr ein gläubiger Christe, durch den fleißigen brauch der heil. schrift, grossen labfal seiner matten seele verschaffen, ja sie ver-

ver-